

Der gemeine oder Berg-Ahorn, *Acer Pseudoplatanus* L.

aus C. A. Kofmähler: Der Wald, 1863

Die Gattung *Acer* bildet mit der erst später von ihr abgetrennten Gattung *Negundo* (*Acer negundo*) die kleine natürliche Familie der Ahornbäume, *Acerineen*, welche in Deutschland durch vier Arten vertreten ist und deren Hauptmerkmal darin besteht, daß die Frucht eine Flügel Frucht (samara) ist und die Blätter keine Nebenblättchen neben sich haben. ...

Indem wir zu dem Bergahorn übergehen, so finden wir an ihm die zahlreichen Blüten in langen hängenden Trauben vereinigt, an denen wie bei den übrigen Arten gewöhnlich männliche und Zwitterblüten unter einander gemischt sind. Alle Blüthenheile haben eine hellgelbgrüne Farbe, nur die 10 Staubbeutel sind gelb. Der Fruchtknoten ist fein behaart und hat etwas herzförmig aufsteigende Flügel. Die beiden Flügel der hängenden Flügel Frucht sind in einem spitzen Winkel zusammengeneigt und das Samenfach dick angeschwollen, innen mit anliegenden Seidenhaaren ausgekleidet. ...

Das Blatt ist lang gestielt, drei- oder undeutlich fünf-lappig, d.h. mit drei tief gespaltenen und zwei unteren nur leicht gespaltenen und kurz zugespitzten Lappen, außerdem stumpflich sägezähmig; die 3 einspringenden Haupt-Winkel der Blattlappen sind spitz; Oberseite des Blattes sattgrün, Unterseite graugrün und in der Jugend fein behaart; Blattrippen unten sehr stark hervortretend und in den Winkeln braun gebartet. ...

Keimpflanze mit mehrere Zoll langem Stämmchen, großen zungenförmigen Samenlappen und zwei einfachgezähnten, ungelappten, herzförmig breit lanzettlichen Herzblättchen. ...

Der Stamm des Bergahorns ist oft nicht walzenrund, sondern von irgendeiner Seite etwas gedrückt, aber meist hochschäftig und gerade, da er sich bis hoch hinauf von Aesten reinigt.

Die Krone ist nicht dicht, meist schön gewölbt, mit büscheliger Gliederung der Belaubung, sie zeigt zahlreiche, aber in der Regel nicht sehr starke unregelmäßig verteilte Hauptäste, welche meist ziemlich knickig sind, denn trotz der höchst regelmäßigen Anlage durch die kreuzweise gegenständige Triebstellung giebt die Krone durch Fehlschlagen vieler Knospen diese Regelmäßigkeit doch vollständig auf. ...

Die braungraue Rinde bleibt bis zu einer ansehnlichen Stammdicke glatt, reißt aber dann in breite flache Bor-kentafeln durch kaum $\frac{1}{2}$ Zoll tiefe Furchen auf, welche

sich an alten Stämmen abstoßen. Da nun die darunter liegende Rinde sehr hell, beinahe weißlich gefärbt ist, so erscheinen die Stämme alter Bergahorne in einer gewissen Entfernung sehr hellfarbig, was den Namen „weißer Ahorn“, den der Baum auch führt, veranlaßt haben mag.

Als Standort verlangt der Bergahorn einen frischen, an mineralischen Nahrungsstoffen reichen, nicht zu festen Boden, mehr im Gebirge in schattigen westlichen Lagen als in der Ebene und steigt dort noch als starker Baum selbst bis in die Region des Nadelholzes empor. Ja, in Süddeutschland, Oesterreich und ganz Südeuropa ist der Bergahorn ein entschiedener Gebirgsbaum, welcher, wenigstens wild, erst in einer bestimmten Höhe über dem Meere auftritt. So findet sich derselbe z. B. im Bairischen Walde nur zwischen 324 und 1318 Met., in den Alpen zwischen etwa 700 und 1510 bis 1690 Met. Seehöhe. Seine Verbreitung in Europa ist groß, denn sie erstreckt sich vom 37. – 58. Grade und von Portugal bis Kaukasien. In Deutschland kommt er



Abbildung 1: Bergahorn



Abbildung 2: Der Berg oder gemeine Ahorn, *Acer pseudoplatanus* L.
 1. Blühender Trieb, – 2. Fruchtbare Zwitterblüthe, – 3. Dieselbe nach Hinwegnahme der Kelch- und Kronenblätter; – 4. Männliche Blüthe, ebenso; – 5. Der Fruchtknoten, links mit geöffnetem linken Samenfach; – 6. derselbe querdurchschnitten; – 7. Doppelflügel Frucht; – 8. Einzelne Flügel Frucht mit gespaltenem Samenfach, auf der nach rechts herausgeschlagenen Fruchtwand liegt der Same x.y., – 9. Querdurchschnitt einer Same, in der Richtung a b von Fig. 10.; – 10. Der herausgeschälte Keimling, – 11. Triebspitze mit Knospen, von denen sich eine wahre Endknospe durch Größe auszeichnet, – 12. Keimpflanze.

fast überall vor, mehr jedoch im Süden als im Norden, vorzüglich in der Schweiz, wo er in der Bergregion nach Eschudi's Urtheil mit der Buche „ein wahres Kleinod“ ist. ... Am häufigsten scheint er in der Türkei zu sein, indem er dort unter allen Laubbölzern dominiren soll.

Wie auch die folgende Art (Spitzahorn, Anm. d. Red.) zeigt der Bergahorn in seiner Entwicklung ein sehr kräftiges Leben und das Streben, zu einem mächtigen Baume zu erwachsen. Eine sich entfaltende Endknospe des Bergahorns ist das leibhaftige Bild strotzender Lebensfülle. ...

Im Melchthale am Tschlipaf steht ein Baum von 28 1/2 Fuß Umfang und bei Truns steht nach Eschudi noch der alte Ahorn, unter welchem 1424 der graue Bund beschworen wurde, was ein Alter von etwa 500 Jahren vermuthen läßt. Sein Höhenwachstum vollendet er aber schon in 80 bis 100 Jahren. Gegen die Unbilden unseres Klimas vollkommen abgehärtet – nur in zugigen

feuchten Lagen kann ihm, namentlich den jungen Pflanzen, der Frost schaden – leidet er auch wenig von Krankheiten. Wipfeldürre, Kern- und Stockfäule oder Sonnenbrand können ihn nur auf sehr ungünstigem Standorte befallen. Sehr kalte Winter vermag er jedoch nicht zu ertragen, weshalb er über den 58. Grad hinaus nicht mehr oder nur vereinzelt, an besonders geschützten Localitäten vorkommt. Er fehlt daher, einzelne kultivirte Exemplare ausgenommen, in Schweden und Norwegen, desgleichen in Liv- und Esthland, und unterscheidet sich dadurch wesentlich vom Spitzahorn, welcher noch die strengen Winter von Petersburg ganz gut erträgt. Vom Spätsommer an findet man namentlich an unterdrückten Exemplaren die Blätter auf der Oberseite von der Mitte aus mit weißen Flecken bedeckt. Auch von Feinden hat er wenig zu leiden, etwa nur von denjenigen Insekten, welche fast keine Laubbölzer verschonen, und von den Rehen, welche die saftigen Triebe und Knospen gern verbeißen.

Die forstliche Bedeutung des Bergahorns sollte seines vortrefflichen Holzes und kräftigen Wachses wegen höher gehalten werden, als es gewöhnlich der Fall ist. Am meisten noch wird er als Oberbaum im Mittelwalde geschätzt. Da aber der Mittelwald in Staatsforsten mehr und mehr dem Hochwaldbetrieb Platz macht, so verdient der Bergahorn bei Erziehung gemischter Laubholzbestände die höchste Beachtung. Die forstliche Behandlung stößt auf keinerlei Schwierigkeiten. Der Same des Bergahorns keimt, im Herbst oder im nächsten Frühjahr gesäet, leicht und schnell, und die ausgepflanzten 2- oder 3jährigen Pflänzlinge sind bloß vor zu starkem Graswuchs, zu festem Boden und Dürre zu schützen. Mit Eiche und Buche vermischt erreicht er mit diesen dieselbe Höhe, wenn auch nicht die Stärke der ersteren.

Die Benutzung des Ahornholzes ist eine sehr ausgedehnte, was man namentlich in der Schweiz sehen kann. ... Um das Verstocken und den Wurm zu vermeiden, muß der Baum vor dem sehr zeitig eintretenden Saft bis Ende Januar gehauen und schnell in Breter geschnitten werden.

Der Bergahorn gehört entschieden zu unseren schönsten Bäumen, da er seiner vollen saftigen Belaubung wegen auch in der Landschaftsgärtnerei sehr verwendbar ist.

Von Provinzialnamen sind anzuführen: Arl, Ulmenbaum, Ahorn, Gladerbaum, weißer Ahorn, Amhorn, Sycomore, Aole, Ehne, Ohnen, Arle.